

Der liberale Globalismus ist im Kontext von Klima- und Coronakrise an seine Grenzen gestoßen. Globalisierungskritik kommt dabei zunehmend auch von rechts. Als Gegenmodell wird von diesen Akteur*innen die Rückkehr zu einem Kapitalismus nationalistischer Prägung präsentiert, in dem (selektive) Handelsregulierung zur Stärkung der eigenen Marktpositionierung (Wettbewerbsfähigkeit) eine zentrale Rolle einnimmt. Die progressiven Kräfte sind hingegen gespalten, was ihr Verhältnis zur Globalisierung angeht. Während manche Akteur*innen betonen, dass globale Probleme ausschließlich global gelöst werden können, fokussieren andere auf die lokale Ebene als zentrales Handlungsfeld.

In unserem Policy Paper grenzen wir uns von beiden Positionen ab und problematisieren den zugrundeliegenden „räumlichen Fetischismus“. Als Alternative schlagen wir eine Strategie der planetarischen Koexistenz vor, die geschickt Handlungsspielräume auf unterschiedlichen Ebenen nutzt, um ein gutes Leben für möglichst viele innerhalb planetarischer Grenzen zu ermöglichen. Auf lokaler Ebene können Wirtschaftsbereiche der Alltagsökonomie (Gesundheit, Wohnen, Energie, etc.) sowie kleinräumige Wirtschaftskreisläufe (Reparaturökonomie, regionale Ernährungssysteme) gestärkt werden. Auf nationaler und EU-Ebene bieten Industrie- und Fiskalpolitik fortschrittliche Einsatzpunkte, während für die globale Ebene die Regulierung von Handelsbeziehungen sowie die Begrenzung globaler Finanzmärkte zentral ist. Unser Policy Paper beinhaltet konkrete Handlungsempfehlungen für unterschiedliche Akteur*innen (soziale Bewegungen, öffentliche Verwaltungen, Entscheidungsträger*innen).